

Carl Milles, der grosse schwedische Bildhauer

Autor(en): **Wedderkop, H. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755399>

Nutzungsbedingungen

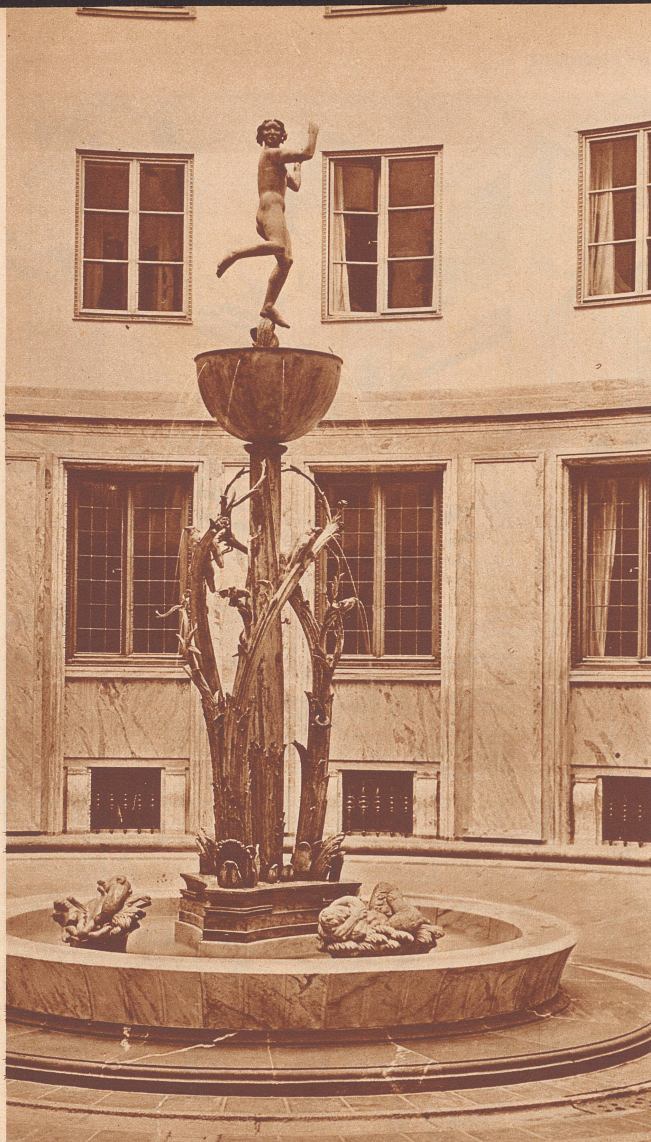
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dianabrunnen im Hofe des Zündholztrustes in Stockholm.



Rudbeckiusdenkmal in Vasteras.

CARL MILLES, *der große schwedische Bildhauer*

Maler und Musiker treten zu gewissen Zeiten auf wie Sternschnuppenfälle im August: In einer unbegreiflich freigebigen Laune liebt es die Natur, ein Land wie etwa Italien oder Holland mit malerischen, oder ein Land wie Deutschland — im 19. Jahrhundert — hintereinander und dicht gedrängt mit musikalischen Genies und Talenten zu beschenken. Mit Bildhauern ist dieselbe Natur dagegen äußerst zurückhaltend. Man pflegt zu sagen, daß etwa alle Jahrhunderte ein großer Bildhauer geboren wird, aber das ist, für die neuere Zeit jedenfalls, noch weit übertrieben.

Der letzte Bildhauer von Weltruf war Rodin — auf ihn folgt verhältnismäßig schnell Carl Milles, der Schwede. Man fragt sich, wie kommt dieses Genie in den Norden, in diese Zone, in der Musik und Literatur gedeihen, aber selten alles, was bildende Kunst heißt oder gar die Kunst der Bildhauerei.

Ursprünglichkeit und Stärke dieser Begabung machen alle Erklärungsversuche überflüssig. Es ist eine merkwürdige Mischung in den Schöpfungen dieses Bildhauers, eine Mischung von schönem Schein und Daseinsfreude und dann wieder von tiefen, beziehungsreichen Gedanken. Die Vereinigung dieser Gegensätze ist das Neue in dieser Kunst. —

Milles wurzelt tief in der Welt seiner nordischen Heimat, deshalb liebt er es, die großen Gestalten ihrer Sage und Geschichte darzustellen wie den alten König Gustav

Wasa, den Begründer dieser Dynastie, deren größter Vertreter Gustav Adolf war. Aber er müßte kein Bildhauer sein, wenn es ihm neben der Innerlichkeit nicht zugleich auch um die Schönheit der Außenwelt zu tun wäre, in dem Sinne, wie die Griechen sie liebten. Hoch oben im Norden, auf einer dieser granitnen Felseninseln, sogenannten Schären, zwischen Stockholm und dem Meer, auf Lidingö, liegt der Besitz des Bildhauers, einzig wohl in der Welt durch die Einsamkeit und Großzügigkeit der Anlage wie durch die Einheitlichkeit des Willens, der allem, von dem äußeren Gitter bis zum Hausinneren den eigenen Stempel aufgedrückt hat. Man denkt — hat man die Schwelle überschreiten dürfen — man tritt in die Welt des Südens ein: Man durchschreitet Säulengänge und sieht in den Wasserstücken sich Tritonen und Najaden herumbalgen — Ausdruck einer Daseinsfreude, die merkwürdig kontrastiert mit der Wildheit dieser Felsenatur, mit der Kargheit der Birken und Lerchen und der kühlen Herbheit der Luft. Alle diese Fabelwesen, die hier ihr Wesen treiben, sind daher auch erheblich robuster und widerstandsfähiger ausgefallen als ihre südlichen Geschwister.

«Lat mig verka medan dagen brinner» («Laß mich wirken, so lange der Tag brennt»): Dieser Wahlspruch von Milles, der groß auf dem schmiedeisernen Eingangsportaal von Lidingö steht, übermittelt dem Eintretenden etwas von der Rast — und Hemmungslosigkeit, die diesen

Künstler durchtobt. Es ist ein nordischer Bildhauer — und das bedeutet ewigen Kampf und ewige Gegensätze in ein und derselben Brust, zugleich aber auch einen Grad innerer Spannung, dem sich nur das wirkliche Genie gewachsen zeigt.

H. von Wedderkop.



Neueste Aufnahme von Bildhauer Carl Milles